

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Bei Abnahme von 10 Hefen monatlich 2,00 M., bei Abnahme von 25 Hefen monatlich 4,50 M. ...

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 33/32, Fernruf 25241. ...

Anzeigenpreise: 30 mm breite Schrift 25 Pfg. ...

Die Braunbuch-Lügen sind entlarvt

Graf Helldorf und Schulz als Zeugen

Berlin, 20. Okt. Der Reichstagsbrandhisterprozeß hat heute einen großen Tag. Zwar war zu den Publikumsplätzen auch an den vorhergehenden Tagen der Andrang unverändert, auf den Presseplätzen jedoch waren schon beachtliche Lücken entstanden. ...

Die Zeugenliste für die heutige Verhandlung ist umfangreicher als je zuvor. Nicht weniger als 22 Zeugen sind für heute geladen. An erster Stelle steht Polizeipräsident Heines (Breslau). ...

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der heutigen Zeugenaussagen erklärt der Vorsitzende, daß in dem sogenannten Braunbuch u. a. behauptet worden ist, unter Führung des Polizeipräsidenten Heines, des Oberleitnants Schulz und des Polizeipräsidenten Graf Helldorf seien SA-Formationen durch den unterirdischen Gang in den Reichstag eingedrungen und hätten den Brand angelegt. ...

Heute sollen nun Zeugen darüber vernommen werden, ob die in diesen Beschuldigungen genannten Personen am Tage des Reichstagsbrandes in Berlin gewesen sind.

Als erster Zeuge wird Josef Wann, der Inhaber des Hotels „Haus Ober-Silesien“ in Gleiwitz, vernommen.

Polizeipräsident Heines habe in seinem Hotel vom 25. Februar bis zum 28. Februar nachmittags gewohnt. (Der Zeuge überreicht das Gästebuch.) Am 27. Februar abends habe Polizeipräsident Heines in der „Neuen Welt“ einen Vortrag gehalten.

Während seiner Abwesenheit erhielten wir die Radiomeldung, daß der Reichstag brennt. Als wir gerade unter dem Eindruck dieser Meldung standen, kam Polizeipräsident Heines von seinem Vortrag in das Hotel zurück. Der Zeuge überreicht eine Gleiwitzer Zeitung vom 28. Februar, in der ein großes Bild abgedruckt ist, auf dem man den Polizeipräsidenten Heines inmitten der großen Versammlung sieht, die am 27. Februar abends in Gleiwitz abgehalten wurde.

RA. Dr. Sad fragt, wo Heines am 28. Februar, am Sonntag, gewesen ist. Es wird nämlich behauptet, daß er am Sonntag in Berlin war und einen sogenannten Generalappell der Brandhisterformation abgehalten hat. Zeuge:

An diesem Sonntag war Polizeipräsident Heines bei einem SA-Ansturm auf dem Adolf-Hitler-Platz. Das geht übrigens auch aus der Zeitung hervor.

Der Vorsteher des Hotels, Wammert, und der Zimmerkellner Kosmol bestätigen die Aussage Wanns. Hierauf wird der Polizeipräsident von Potsdam,

Graf Helldorf als Zeuge

vernommen. „Ich habe“, so fährt er aus, „am Tage des Reichstagsbrandes bis etwa 7 Uhr abends auf meinem Büro gearbeitet. Dann bin ich zusammen mit Prof. v. Arnim, dem damaligen Stabsführer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, zum Abendessen in das Lokal Klingler in der Rantkestraße gegangen. ...

Borl.: Ich muß Sie nun noch fragen: Waren Sie an dem Brand beteiligt? Zeuge: Es ist selbstverständlich, daß das völlig aus der Luft gegriffen ist. Borl.: Sie können das auf Ihren Eid nehmen? Zeuge: Jawohl.

Dr. Sad: Waren Sie am Sonntag in dem unterirdischen Verbindungsgang mit einer Kolonne, in der Sie als zweiter gingen und van der Lubbe als fünfter oder sechster Mann? Zeuge: Nein! Dr. Sad: Kennen Sie van der Lubbe? Zeuge: Nein. Dr. Sad: Haben Sie an den jetzigen Gruppenführer Ernst irgendwelche Befehle gegeben, daß er sich gegen 9 Uhr in der Nähe des Reichstages aufhalten soll, um mit seinen Motorradfahrern besondere Alarmmeldungen durch Groß-Berlin zu geben? Zeuge: Nein. Borl.: Haben Sie den Auftrag der Verhaftung kommunistischer und sozialdemokratischer Funktionäre in amtlicher Eigenschaft gegeben oder in Ihrer Eigenschaft als SA-Führer? Graf Helldorf: Ich habe diese Aufgabe aus eigener Verantwortung heraus gegeben. Als Gruppenführer der SA in Berlin war ich nach meiner Auffassung durchaus berechtigt, gegen ein solches Verbot zu nehmen, und besonders deswegen, weil ja dieser

Reichstagsbrand gewesen war und nach unser aller Auffassung die Täterschaft im klaren war.

Auf mehrere Fragen des Angeklagten Dimitroff erklärt Graf Helldorf weiter: Wir waren in der Besprechung an dem Abend des Brandes der Auffassung, daß der Reichstagsbrand der Kunst ist sein sollte für irgendwelche von kommunistischer oder marxistischer Seite geplante Bewegungen.

Daß diese Unruhebewegungen, die, wie wir annehmen, bevorstünden, nicht zur Entzündung kamen, ist lediglich dem Umstand zu danken, daß eben die maßgebenden Führer der marxistischen Bewegung festgelegt wurden.

Als nächster Zeuge wird

der SA-Führer Gustav Schäfer

vernommen, der bekundet, daß Graf Helldorf am 27. Februar wie üblich um 4 Uhr in das Büro der SA-Gruppe in der Heidemannstraße kam und dort bis gegen 10 Uhr verblieb. Der Zeuge hat Graf Helldorf selbst nach dem Lokal in der Rantkestraße begleitet. RA. Dr. Sad ersucht nunmehr, von der Lubbe vorzutreten zu lassen, um ihn dem Zeugen Graf Helldorf gegenüberzustellen. Der Vorsitzende fordert ihn auf, den Kopf zu heben.

Van der Lubbe bleibt aber trotz wiederholter Aufforderung in seiner abgewandten Haltung, bis ihm Graf Helldorf ins Gesicht schreit: „Heinrich, nimm doch mal deinen Schädel hoch! Vosl!“

Und es gelangt, was alle nicht vermochten: Rudertig hebt sich der Kopf des Angeklagten von der Lubbe. Beim Publikum löst dieser Vorgang Beifall und Getöse aus. Der Vorsitzende fragt von der Lubbe, ob er den Herrn kenne, und von der Lubbe antwortete: Nein. — Der Vorsitzende schreitet nun zur

Vernehmung des Oberleitnants a. D. Schulz

Dieser erklärt u. a.: Ich war damals überhaupt nicht in Berlin, sondern in Solln bei München. Ich war um

jene Zeit in ärztlicher Behandlung bei Dr. Brendel in Tuging am Starnberger See. Am 27. Februar bin ich um 140 Uhr am Hauptbahnhof München gewesen, um eine Säuglingschwester, die bei uns ihren Dienst antreten sollte, abzuholen. Ich glaube, daß ich dann am Nachmittag zu Dr. Brendel nach Tuging gefahren bin. Am Abend war ich jedenfalls wieder in meiner Wohnung, weil nach dem Tagebuch meiner Frau an diesem Tage eine befreundete Familie ihren 40. Hochzeitstag hatte. Nach dem Tagebuch bin ich dann am nächsten Tage wieder in Tuging gewesen. Borl.: Wo sind Sie im nächsten Tage wieder in Tuging gewesen? Zeuge: Ich war auch vor dieser Zeit nicht in Berlin.

Die Fragen des RA. Dr. Sad, ob Oberleitnant Schulz im Februar Besprechungen mit Graf Helldorf, Heines oder Ministerpräsident Göring gehabt habe, werden vom Zeugen nachdrücklich verneint. Er habe die drei Herren im Dezember zum letzten Male gesehen. — Frau Erna Schulz, die Gattin des Oberleitnants Schulz, der Tuttinger Arzt Dr. Brendel und die Säuglingschwester Fischer bestätigen die Befundungen des Oberleitnants Schulz. Damit sind die Zeugenvernehmungen über diesen Komplex erledigt. Es tritt nunmehr die Mittagspause ein.

Die Nachmittags-Sitzung beginnt mit Zeugenvernehmungen, die Klarheit über die wichtige Frage schaffen sollen, ob Popoff der Mann gewesen ist, der, von Ingenieur Bogun beobachtet, eilig aus Portal 2 herauslief. Die Zeugin

Frau Sobacki, bei der Popoff von November 1932 bis März 1933 unter solchem Namen gewohnt hat, weiß, daß zu Popoffs Kleidung ein dunkler Mantel und zwei Anzüge gehörten. Popoff, der den schwarzen Mantel trägt, sein Verteidiger und der Dolmetscher treten an den Zeugen. Die Zeugin erkennt den Anzug, den Popoff trägt, und einen zweiten Anzug, der ihr vorgelegt wird, auch wieder. Popoff will am Brandtag den dunkleren Anzug getragen haben. Es kommt zu regelrechten Anfeindungen vor dem Gerichtstisch, wobei die Dose des einen Anzugs zu Vergleichszwecken an den Mantel gehalten wird.

(Bei Schluß der Debatte dauert die Verhandlung noch an.)

Misträuen lähmt die internationale Wohlfahrt

Unterredung mit Dr. Schacht

London, 20. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“ u. a.: Der nationale Geist Deutschlands sei jetzt großartig, und es herrsche ein wundervolles Gefühl der Einheit und des erneuten Vertrauens, was einzig und allein dem Führer Adolf Hitler anzuschreiben sei. Er glaube auch, daß dieser neue deutsche Geist stark genug sei, um Deutschland viel besser durch den kommenden Winter zu bringen, als viele Leute dies glaubten. Dr. Schacht machte Angaben über die Arbeitsbeschaffung und das Finanzprogramm, worauf er erklärte,

daß jede Erholung des Handels und jede Rückkehr zur früheren Wohlfahrt in Deutschland und in anderen Ländern unmittelbar von dem Wiederaufleben des internationalen Vertrauens abhängig sei.

Nach dem Hinweis, daß der Vertrauensmangel die internationale langfristige Finanzierung gestört habe, sagte Dr. Schacht, daß Deutschland selbst kein ausländisches Geld benötige und auch davon keinen Gebrauch machen könnte. Deutschland sei bereits vollkommen für industrielle Zwecke ausgerüstet. Der große Fehler, den andere Länder in der Vergangenheit machten, bestesse darin, daß sie Deutschland das Geld buchstäblich aufzuwanden, das dann lediglich für die Bezahlung der Reparationen und für den Kauf eingeführter Luxuswaren und Überflüssigkeiten verwendet worden sei.

Wäre daselbe Geld der Entwicklung rückständiger Gebiete wie Afrika, Asien und Südamerika gewidmet worden, um dort eine Nachfrage nach europäischen Waren zu schaffen, dann hätte nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt daraus Nutzen gezogen.

Ohne eine Wiederherstellung des internationalen Credits für rückständige Länder werde es niemals wieder eine Pause auf dem Weltmarkt geben. Internationales politisches Misträuen habe die Grundlage unserer materiellen Wohlfahrt zerstört, und er glaube, daß die Lösung für den Weltstillstand eine politische und nicht eine wirtschaftliche sei. Von allen Ländern sei gegenwärtig England das wirtschaftlich blühendste. Die Überlegenheit der materiellen Stellung Englands über diejenige der restlichen Staaten liege in seinen großen Ölquellen im englischen Weltreich und seinen langen politischen Erfahrungen.

Dr. Schacht sagte ferner, er glaube nicht an Zolltarife und halte das Ottawa-Abkommen für falsch. Er unterstrich die Wichtigkeit der Puntentwertung in England und den englischen Währungsproblemen, erklärte aber, daß kein anderes Land seine Währung mit derselben Wirkung entwertet könne. Deutschland könnte z. B. hierdurch keinem ähnlichen Zweck

dienen. England habe zwar den Goldstandard, aber nicht das Gold verlassen. Denn das Pfund werde immer noch nach dem Goldmaßstab gemessen.

Im Interesse des internationalen Vertrauens würde er wünschen, daß das Pfund auf seinem gegenwärtigen Stand festgelegt werde. Ein Versuch, das Pfund auf einem höheren Stande zu stabilisieren, würde ein großer Mißgriff sein.

Das Ergebnis einer Rückkehr zur alten Goldparität würde schlimmer als die Inflation sein, denn es würde bedeuten, daß alle in der entwerteten Währung abgeschlossenen Schulden in einer höheren Währung bezahlt werden müßten.

Zum Schluß sagte Dr. Schacht, solange das internationale Wirtschaftsvertrauen nicht wieder hergestellt werden könne, sehe er keinen anderen Weg für die Welt als eine Fortsetzung der gegenwärtigen Bestrebungen des wirtschaftlichen Nationalismus und der wirtschaftlichen Abschließlichkeit, was ein direkter Gegensatz zu dem Ideal der größtmöglichen Freiheit im internationalen Güteraus-tausch sei.

Billigt Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, die Politik Deiner Reichsregierung, und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Ja

Nein

Der Stimmzettel für die Volksabstimmung

Das Muster des Stimmzettels, wie er bei der Volksabstimmung am 12. November benutzt wird. Es besteht aus grünem Papier und hat die Form eines 12x9 cm großen Rechtecks

1 wenn
2 Ihren Bedarf an
3 Nachschub aller
4 ergänzen wollen
5 ph. Kunstanstalt
Lipsch & Reichardt
Friedrichstraße 38/42

Radio
auf Raten
nur bei
Schiffel
Terrassenstr. 3
Tel. 22840

für
an
26